

Entwicklungszusammenarbeit als Forschungsgegenstand an der Wiener Afrikanistik der 1990er Jahre

Bea Gomes, Irmí Maral-Hanak

Der folgende Beitrag eröffnet einen Blick auf Walter Schichos entwicklungswissenschaftliche Arbeiten in den 1990er Jahren, in deren Mittelpunkt eine grundlegende reflexive Entwicklungsforschung unter Einbezug von afrikabezogener Diskursanalyse, Soziolinguistik und Organisationsforschung stand. Für die Wiener Afrikanistik entstand dadurch ein Raum, in dem es möglich wurde, ihren Gegenstand auf unterschiedliche Weisen mit Entwicklungswissenschaft zu verbinden. Der Beitrag ist aus der subjektiven Sicht von Mitarbeiterinnen der damaligen Forschungsprojekte geschrieben. Uns ist es insbesondere ein Anliegen nachzuzeichnen, wie AfrikawissenschaftlerInnen auf Basis dieser Grundlagenforschung wesentliche Bausteine zum Curriculum der damals im Entstehen begriffenen Studienrichtung "Internationale Entwicklung" beitragen konnten, v.a. im Bereich der kritischen Auseinandersetzung mit der Entwicklungszusammenarbeit. Gleichzeitig war dies eine trans- und multidisziplinäre Entwicklung, die es den Afrikawissenschaften in vieler Hinsicht erleichterte, sich der Gegenwart zu öffnen.

Die Gründung des Vereins ECCo – Arbeitsgemeinschaft angewandte Afrikanistik im Jahr 1996, deren Obmann Walter Schicho in den ersten Jahren war, erscheint uns in diesem Zusammenhang als wichtiger Schritt. Zum Gründungsteam gehörten Inge Grau, Irene Stacher, Barbara Nöst, Bea Gomes, Irmí Maral-Hanak; anfangs dabei waren auch Karl Thomanek sowie Susanne Kummer, die sich später nach Guatemala verabschiedete. Die amtliche Registrierung des Vereins verzögerte sich etwas. Wir hatten sämtliche Vorstandsfunktionen weiblich formuliert, und Walter Schicho hatte sich konsequent als "Obfrau" eingetragen. Der Vertreter der Vereinspolizei korrigierte erst noch jede "Obfrau" händisch auf "Obmann", bevor er den Zulassungsbescheid ausstellte.

ECCo entstand aus den von Walter Schicho geleiteten Forschungsprojekten "Kommunikation und Entwicklung – KOE" (1993-1995) und "Kommunikation und Beratung – KOBE" (1997-2000). Sie konzentrierten sich auf die Untersuchung von Asymmetrien in der Kommunikation zwischen Gebern und Empfängern der Entwicklungszusammenarbeit sowie auf die Untersuchung von organisationellen Strukturen der Entwicklungszusammenarbeit. Finanziert wurden beiden Projekte vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF). Regional galt das besondere Interesse Ländern Afrikas, die Schwerpunkt der österreichischen EZA waren: Kap Verde, Burkina Faso, Uganda, Moçambique, Tanzania und Kenya. Als Forschungsassistentinnen begannen Barbara Nöst und Irmi Maral-Hanak (KOE), später kam Bea Gomes hinzu (KOBE).

Walter Schichos Engagement in der Betreuung des Forschungsprojekts KOE war sehr intensiv. Einmal wöchentlich gab es Teambesprechungen. Im Zentrum stand die Entwicklungsarbeit zweier Netzwerke in Tanzania: des Landwirtschaftsministeriums in Zanzibar und des Village Oriented Development Program (VODP) in Musoma. Aus der Perspektive der Organisationsforschung und Diskursanalyse jedoch war es für uns selbstverständlich, weitere Akteure der Entwicklungszusammenarbeit zum Objekt der Untersuchung zu machen. Forschungsarbeiten begannen daher in Form von Interviews und Recherchen in Wien, in der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium sowie im Institut für Internationale Zusammenarbeit (IIZ), damals eine der führenden Organisationen der österreichischen privaten Entwicklungszusammenarbeit.¹

In der Folge beschäftigten uns Tonbandaufzeichnungen von Interviews und Arbeitsbesprechungen, („Material“, wie Schicho gerne sagte), und deren akribische Aufzeichnung und Auswertung. Für die in Swahili aufgenommenen Texte nahm sich Walter oft selbst stundenlang Zeit, um Wesentliches herauszuhören und eine genauere Transliteration zu erarbeiten. Das Ziel war, organisationelle Strukturen der Entwicklungszusammenarbeit zu untersuchen sowie sprachliche und diskursive Muster entwicklungsrelevanter Kommunikation festzuhalten.

¹ Das IIZ wurde im Jahr 2000 Teil der neu gegründeten Nichtregierungsorganisation Horizont 3000.

1995, gegen Ende der zweijährigen Projektlaufzeit, fuhr Walter Schicho selbst nach Tanzania, nahm in Dörfern außerhalb Musomas an den stundenlangen Planungssitzungen teil und stellte deutschen Entwicklungsarbeiterinnen in Zanzibar unbequeme Fragen. Viele der im Projektbericht festgehaltenen Ergebnisse des Forschungsprojekts lesen sich ernüchternd aktuell:

„Auf die äußeren Zeichen partnerschaftlichen Diskurses angesprochen, werden die meisten Akteure für sich in Anspruch nehmen, dass ihr kommunikatives Verhalten dadurch geprägt ist. Diese Behauptung steht in krassem Gegensatz zu unseren Beobachtungen und zu den Beschreibungen, die Mitglieder der Zielgruppen vom Verhalten der übrigen Mitglieder des Entwicklungsnetzwerkes geben. Wir sehen daraus, dass kommunikative Defizite zwar prinzipiell erkannt werden, kaum jemand aber bereit ist, auf etwas zu verzichten, was seine persönliche (oder die seiner Gruppe) dominierende Position ausmacht, und damit die Voraussetzungen für Partnerschaft zu verbessern“ (Hanak, Nöst und Schicho 1995).²

Forschungsergebnisse präsentierten wir zunächst im afrikawissenschaftlichen Umfeld, wie z.B. dem Swahilikolloquium in Bayreuth; für Walter Schicho auch eine Gelegenheit, seine nüchterne Sicht der deutschsprachigen Afrikawissenschaften mit uns zu teilen. Von Anfang an flossen Ergebnisse auch unmittelbar in die Lehre ein, anfangs vor allem in Form von Arbeitsgemeinschaften zu Diskurs und Entwicklung.

Walter Schicho kümmerte sich gleichzeitig um das materielle Umfeld. Während der ersten zwei Jahre teilten wir uns Computer in einem Kabinett mit vier Arbeitsplätzen. Danach erreichte er – mit kräftiger Unterstützung der damaligen Sekretärin des Instituts, Gritschi Kerl, - dass die Universität Wien in der Doblhoffgasse zusätzlich ein Geschäftslokal anmietete, in dem die Fachbibliothek des Instituts untergebracht wurde. Auch Schicho selbst richtete dort seinen Arbeitsplatz ein, mit Fernando Noronha folgte die Swahiliabteilung, und auch wir Projektmitarbeiterinnen fanden dort im kommunikativen „Großraumbüro“ Platz für unsere Schreibtische. Barbara Nöst hatte inzwischen als PR-Beauftragte für die Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium zu arbeiten begonnen,

² Hanak, Irmi /Nöst, Barbara/Schicho, Walter (1995): Kommunikation und Entwicklung. Unveröffentlichter Projektbericht. Wien. (172 pp.)

blieb aber dem Projekt als Konsultantin weiterhin verbunden. Ina Ivanceanu kam durch eine Forschungsbeihilfe ins Team und untersuchte gemeinsam mit Irmi Maral-Hanak die von Österreich finanzierten Kleinkreditprogramme in Uganda. Bea Gomes befasste sich mit der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Kap Verde und Moçambique, und Walter Schicho recherchierte in Burkina Faso. Die Teambesprechungen wurden seltener, kontroversieller, aber auch produktiver. Die kritische Auseinandersetzung mit österreichischen Entwicklungsorganisationen gewann weiter an Bedeutung.

„Entwicklungszusammenarbeit“ bekam zunehmend mehr Raum im Bereich der Lehre. 1999 koordinierte Walter Schicho gemeinsam mit Irmi Maral-Hanak und Birgit Niessner von der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium erstmals die Ringvorlesung zur „Praxis der Entwicklungszusammenarbeit“ als Einführungslehrveranstaltung der Internationalen Entwicklung, die damals als Studium Irregulare mit durchgehendem Programm angeboten wurde. Begleitet wurde diese von einer Arbeitsgemeinschaft (Bea Gomes, Irmi Maral-Hanak), an der damals etwa 20 Studierende teilnahmen. Dies markierte den Beginn unserer Kooperation mit der Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Lehre: als Ziel der gemeinsamen Gestaltung der Ringvorlesung galt (und gilt heute noch), über die bloße Verbindung von „Theorie und Praxis“ hinauszugehen und eine anwendungsorientierte, kritische Auseinandersetzung mit der Entwicklungszusammenarbeit anzustreben.³

Im Rahmen der Forschungsprojekte wurde 2003 die Vorlesung begleitende Buch *Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit* von Bea Gomes, Irmi Maral-Hanak und Walter Schicho herausgegeben⁴. Die Auseinandersetzung mit Entwicklungszusammenarbeit verstärkte sich im Bereich der Lehre, die Kooperation zwischen dem Institut für Afrikawissenschaften und dem überfakultären und transdisziplinären *Projekt Internationale Entwicklung* gewann zunehmend an Bedeutung. Über die Laufzeit der Forschungsprojekte hinaus bildete der Verein ECCo,

³ 2003 übernahm Anton Mair die Ko-Leitung der Ringvorlesung, gemeinsam mit Walter Schicho. Im Rahmen des seit 2009 eingeführten Bachelorstudium Internationale Entwicklung leiten Anton Mair und Bea Gomes gemeinsam die Vorlesung „Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit“.

⁴ de Abreu Fialho Gomes, Bea/Hanak, Irmi /Schicho, Walter (Hg.) (2003): *Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Interessen und Handlungsmuster*. Wien: Mandelbaum.

erweitert durch die neuen Mitglieder Birgit Englert und Elke Christiansen, die Basis für unsere gemeinsame wissenschaftliche Arbeit am Institut. Der Verein verstand sich dabei als ein Team von AfrikawissenschaftlerInnen, die sich in Forschung, Lehre und Praxis mit Aufgabenstellungen der Angewandten Afrikanistik beschäftigen.

Im November 2000 legten Bea Gomes und Birgit Englert am Institut für Afrikawissenschaften das Projekt einer "Zeitschrift für kritische Afrikastudien" vor. Elke Christiansen, Arno Sonderegger, Albert Kraler, Veronika Bilger, Birgit Englert, sowie Bea Gomes, Walter Schicho, Inge Grau und Irmi Maral-Hanak gründeten gemeinsam die *Stichproben* (der Name wurde von Elke Christiansen vorgeschlagen), wobei der Verein ECCo als Herausgeber fungierte. Ab 2001 wurde die Herausgabe der Zeitschrift zur Hauptaufgabe des Vereins; der entsprechende kommunikative Austausch sowie die Einbeziehung jüngerer Kolleginnen fanden nunmehr vor allem im Rahmen der redaktionellen Arbeit statt. In einem 1999 publizierten Artikel⁵ spricht Walter Schicho einer neuen Generation von AfrikanistInnen seine Anerkennung aus: "die zweite Generation der Wiener AfrikanistInnen [...] ist fachlich kompetenter, international mehr erfahren und wieder stärker auf Empirie orientiert" (1999: 86). Tatsache ist, dass Schicho dieser Generation durch unermüdliches Beantragen von Lehraufträgen, Forschungsprojekten und Stipendien wesentliche Chancen eröffnete, ihr eine vorurteilsfreie Herangehensweise und Arbeitsethik vorlebte und dabei Möglichkeiten schuf, gemeinsam erfolgreich wissenschaftliches Neuland zu betreten.

⁵ Schicho, Walter (1999): Afrikanistik: Zu Diensten ja, aber ... (oder eine nur wenig kolonisierte Kolonialwissenschaft). In: Dressel, Gert & Bernhard Rathmayr (Hg.). 1999. Mensch – Gesellschaft – Wissenschaft. Versuche einer Reflexiven Historischen Anthropologie. Innsbruck: Studia Universitätsverlag, pp. 75-88.